

## Home-office

Lorenz startete seinen Laptop und wartete. Er trank einen Schluck Kaffee aus dem Pappbecher, den er sich nach seiner morgendlichen Joggingrunde geholt hatte. Er liebte seine Home-office-Samstagvormittage, auch wenn seine Partnerin Paola wenig Verständnis dafür aufbrachte, dass er die Hälfte des Wochenendes der Arbeit opferte.

„Ja, Schatz. Ich werde den ganzen Sonntag für Dich da sein. Andere waschen am Samstag ihren Wagen oder gehen Golfspielen. Du weißt doch, dass ich so mein Geld verdiene. Von nichts kommt nichts.“

Paola schwieg und damit war die Diskussion beendet. Bis zum nächsten Wochenende.

Heute war es erstaunlich ruhig im Haus. Er hatte Paola noch nicht gesehen und nahm an, sie würde noch schlafen. Als er unter der Dusche war, hatte er gehört, wie eine Türe ging. Sie würde später im Morgenmantel in die Küche schleichen und mit einer Tasse Kaffee wieder im Schlafzimmer verschwinden. Die übliche Kritik würde kurz vor dem Mittag kommen.

Der Bildschirm flimmerte, er gab sein Passwort ein.

„Falsches Passwort. Noch zwei Versuche“.

„Muss mich wohl vertippt haben.“

Nach dem zweiten sorgfältigeren Versuch hielt Lorenz erstaunt inne. Da konnte etwas nicht stimmen. Einen dritten Versuch wollte er nicht wagen. Lorenz drückte auf die Starttaste, wählte eine Tastenkombination, die einen Neustart auslösen sollte. Das Bild, das ihn auf dem Surfbrett auf dem Gardasee zeigte, verschwand vom Schirm. Er fluchte und griff hastig nach seinem Smartphone auf dem Tisch. Er wählte Rogers Nummer. Sein Geschäftspartners machte bestimmt auch Home-office und war seine Anlaufstelle bei Computerpannen. Roger kannte alle Tricks, um ein System wieder in Fahrt zu bringen. Das Handy gab einen kurzen Piepston von sich. Lorenz starrte auf den schwarzen Display.

„Verdammt! Akku leer!“

Er sprang auf, verband das Handy mit der Steckdose und wartete auf das Signal, das den Auflademodus bestätigen sollte. Das Handy blieb stumm. Genervt griff er zum Festnetzapparat und wartete auf den Bereitschaftston. Kein Signal.

„Was ist denn hier los?“

Er betätigte den Lichtschalter. Die Deckenlampe ging an. Dann schaltete er die Kaffeemaschine ein. Auch die funktionierte. Die Kippschalter im Sicherungskasten waren alle auf ein. Lorenz schüttelte den Kopf, ging zurück zum Schreibtisch und versuchte erneut, den Computer zu starten. Ausser einem kurzen Summen passierte nichts. Eine Welle von Ärger und Panik überrollte ihn. Was, wenn die Daten auf seinem Laptop gelöscht waren? War er Opfer eines Hackerangriffs geworden? Er würde nicht auf die Kursschwankungen der Aktien reagieren können. Die Verkaufsaufträge, die er vorbereitet hatte, würden erst am Montag rausgehen, wenn überhaupt. Zehntausende von Franken standen auf dem Spiel! Er riskierte ein finanzielles Fiasko! Er wusste, dass er in solchen Momenten zur Dramatisierung neigte, aber nichts ärgerte ihn so sehr wie technische Hindernisse, die ihn in seiner Dynamik bremsen. Er packte seinen Laptop, rannte in den Flur, riss seine Jacke vom Garderobehaken und suchte nach dem Autoschlüssel. Auf dem Kasten beim Ausgang lag er nicht. Lorenz überlegte einen Moment. Er erinnerte sich genau: Da hatte er ihn gestern Abend hingelegt. Er riss alle Schubladen auf, suchte in den Taschen der verschiedenen Mäntel und Jacken. Der Schlüssel war nicht zu finden.

„Verdammt! Paola mit ihrem Ordnungsfimmel!“

Dann würde er eben die paar Kilometer bis zu seinem Kollegen laufen. Er zog sich die Joggingschuhe an, die noch schweissfeucht waren und machte sich auf den Weg. Fast hätte er die Türe gerammt, die verschlossen blieb. Der Schlüssel steckte nicht im Schloss.

„Paola!“ Seine Stimme gab seine ganze Wut wieder.

Es blieb still im Haus. Mit drei, vier langen Sätzen hastete er die Treppe in den oberen Stock hinauf, riss die Schlafzimmertüre auf. Das Bett war gemacht. Von Paola keine Spur. „Paola?“ Nun tönte es schon fragend und ein wenig besorgt. Sie war auch nicht im Badezimmer. Was hatte das zu bedeuten? Lorenz zögerte, rannte hinunter ins Erdgeschoss, öffnete das Fenster zum Garten und stieg hinaus. Während er mit dem Laptop unter dem Arm zu Roger trabte, versuchte er fieberhaft eine Erklärung zu finden. Wo könnte Paola sein?

Roger öffnete auch nach dreimaligem Klingeln nicht. Lorenz glaubte es nicht. Er wusste, dass sein Kollege noch verlässlicher als er selber war, wenn es um Home-office am Samstag ging. Aber heute schien alles anders zu sein. Unschlüssig, was er nun tun sollte, drehte er sich um und stieg mit hängendem Kopf die paar Treppenstufen hinunter. Kurz vor dem Gartentor hob er den Kopf und sah am Fenster des Cafés auf der anderen Strassenseite ein Plakat:

„April, April! Und Lorenz, der arbeiten will!“

Hinter dem Transparent sah er die zwei grinsenden Gesichter von Paola und Roger.